Bitte weitergeben!



Sonderdruck aus der Ludendorffs Volkswarte

Verlag u. Schriftleitung: München, Karlstraße 10/II. Fernruf 53807 Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag", München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Monatlich durch die Post RM. 1.— (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifband- u. Auslandsbezug 35 Pf. mehr.

Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 8 Pf., die 3 gespaltene Reklame-Millimeterzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen u. Seitenabschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

Preistafel des Flugblattes siehe Rückseite unten

Pius X. als Kriegstreiber

Von Erich Ludendorff

Die Kreuzzugshetze, die augenblicklich der römische Papst Pius XI. betreibt, steht nicht vereinzelt da. Römische Päpste waren nur zu oft Kriegstreiber. Die Geschichte der Kreuzzüge, die Deutsche Geschichte und nicht minder die französische und italienische zeigt dies furchtbare Wirken von Päpsten. Namentlich Deutsches Blut sollte dabei ausgerottet werden, dieses Blut, das Rom allein fürchtet.

Immer haben Päpste ihr geistliches Amt und ihr religiöses Ansehen römischgläubigen Fürsten und Ministern gegenüber dazu gebraucht.

Der Krieg 1870 war das Werk Pius IX., und Papst Pius X. hat zum Weltkrieg getrieben. Was seine erste Kundgebung im Dez. 1904 sagte, hat er gehalten. Sie lautete:

> „Wir sind auch in hohem Grade abgeschreckt worden durch die höchst verhängnisvollen Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft. Denn mehr als je in der Vergangenheit leidet dieselbe gegenwärtig an einer inneren sehr schweren Krankheit, die von Tag zu Tag sich verschlimmert und sie dem Untergang immer näherbringt. Ihr wißt es, ehrwürdige Brüder, was für eine Krankheit wir meinen, **den Abfall von Gott*)**, der sicher zum Verderben führt, nach jenem Wort des Propheten: Denn siehe, die sich von Dir entfernen, werden zu Grunde gehen (Ps. 73, 27). Einem solchen Übel glauben Wir in dem hohen Amte, das man Uns übertrug, entgegenarbeiten zu müssen, **nach dem Befehl Gottes: Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß Du ausreißest und niederreißest, aufbauest und pflanzest** (Jerem. 1, 10), **aber Unserer Unzulänglichkeit Uns bewußt, fürchten wir Uns, dieser Aufgabe, deren Ausführung voll von Schwierigkeiten ist, Uns zu unterziehen.**"

Klar geht aus diesen Worten des römischen Papstes sein Wille hervor, die „bürgerliche Gesellschaft", d. h. die Völker unter das Priesterjoch zu beugen, natürlich unter Anrufung von Gott und Bibel. Es muß alles seinen frommen und „gesetzmäßigen" Schein haben. Es graust scheinbar dem heiligmäßigen Papst Pius X. vor der furchtbaren Aufgabe „auszureißen und niederzureißen", vor dem Zerstören von Völkern und Reichen. Leider überwand Papst Pius alle „Schwierigkeiten", und der Weltkrieg kam und riß nieder. Der Weltkrieg und die Millionen und aber Millionen Toter und das Elend der Völker, in dem sie heute leben, liegen mit auf seinem Schuldkonto!

In meinem Werke „Kriegshetze und Völkermorden" zeigte ich hierauf hin. Selbstverständlich stand ich nicht vereinzelt da, auch andere wiesen auf die kriegsschürende Tätigkeit des weißen Papstes, hinter dem sich der schwarze Jesuitengeneral verbirgt.

Durch einen großen Teil der Jesuitenpresse in Deutschland ging neulich ein Aufsatz des bekannten päpstlichen Geschichtschreibers in Deutschland, Ritter von Lama. Er versuchte die Schuld des Papstes Pius X., dieses typisch-römischen, engstirnigen Eiferer, am Weltkriege zu bestreiten und lenkte damit erfreulicherweise wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit dieses „Friedensfürsten", er unterließ es aber wohlweislich, den verblödeten Lesern der Jesuitenblätter die Dokumente selbst anzuführen, gegen die er sich wendet, und ein eigenes Urteil zu ermöglichen. Herr von Lama leistete es sich, die Quellen anzugeben, in denen die Dokumente erschienen sind, wohl wissend, daß keins der Schäflein diese Quellen sich beschaffen wird. Dabei versäumte er allerdings, auf die letzte Veröffentlichung der Kommission für neue österreichische Geschichte hinzuweisen, die vielleicht zuvielen zugänglich wäre. Natürlich ist nach Herrn von Lama der Papst nicht nur kein Kriegstreiber, sondern er wollte ja nur den Krieg verhindern, und es ist ein arges Verkennen der friedlichen päpstlichen Absicht, wenn irgend jemand etwas anderes aus den päpstlichen Kundgebungen schließt, die „eindeutig genug gegen den Krieg" gerichtet gewesen waren. Auch die Deutsche amtliche Stelle für die Klärung der Kriegsschuldfrage, deren Vorsitzender vorsichtigerweise der römischgläubige Marx ist, meint zu den Dokumenten, daß man nicht annehmen könne, der Papst habe zum Kriege getrieben. Doch der Leser mag nun einmal selbst urteilen.

Der bayerische Gesandte von Ritter sandte nach den bayerischen Dokumenten zum Kriegsausbruch — herausgegeben von Dr. P. Dirr, München und Berlin 1925, Verlag R. Oldenbourg — **am 24. Juli 1914**, d. h. einen Tag nach Überreichung des österreichischen Ultimatums an Serbien, infolge des Freimaurermordes am Erzherzog-Thronfolger, folgend Chiffre-Depesche an die „Münchner Regierung":

> „Papst billigt scharfes Vorgehen Österreichs gegen Serbien und schätzt im Kriegsfalle mit Rußland russische und französische Armee nicht hoch ein."

Also der heiligmäßige römische Papst Pius X. bekümmert sich um recht weltliche Dinge, er billigt das Vorgehen Österreichs gegen Serbien, das, wie jedes Kind wußte, zum Kriege führen würde, und fällt solch Urteil über die Armeen, mit denen Österreich als Feind zu rechnen hatte, das als eine Aufmunterung und Bestärkung der kriegerischen Absichten Österreichs angesehen werden muß. Es kommt noch mehr:

> „Kardinal-Staatssekretär hofft **ebenfalls**, daß Österreich diesmal durchhält, und wüßte nicht, wann es sonst noch Krieg führen wollte, wenn es nicht einmal eine ausländische Agitation, die zum Morde des Thronfolgers geführt hat und außerdem bei jetziger Konstellation Österreichs Existenz gefährdet, entschlossen ist, mit den Waffen zurückzuweisen."

Klar ist hier die Hoffnung des Kardinalstaatssekretärs aber auch des Papstes ausgesprochen, daß Österreich den Krieg wählt. Er war ein Abwehrkrieg gegen die serbische Unterwühlung. Aber schließlich konnte dieser Krieg doch nur als Angriffskrieg geführt werden. Jedenfalls mußte es im Laufe der Ereignisse zu diesem kommen. Niemand kann aus dieser Anschauung des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs etwas anderes herauslesen, als den Willen dieser beiden römischen Priester, den Krieg zwischen Österreich und Serbien und damit den Weltkrieg herbeizuführen. Daß es sich um den europäischen Krieg für den römischen Papst handelte, zeigt klar der Hinweis auf den Kriegsfall mit Rußland und auf die russische und französische Armee. Die Depesche zeigt noch mehr. Sie gibt auch den Grund an, warum die römischen Priester einen solchen Krieg wünschen mußten:

> „Daraus spricht auch die große Angst der Kurie vor dem Panslawismus."

In der Tat bedrohte die panslawistische Politik des orthodoxen Rußlands, die im vollen Gegensatz zu den Wünschen des römisch-katholischen Papstes stand und sich an die Slawen Österreichs wandte, die Herrschaftansprüche des römischen Papstes, des „heiligen Vaters" des „Katholischen Volkes". Hier heißt es klar zu sehen, was das politisch bedeutet!

Allerdings sah Herr von Ritter noch nicht scharf genug. Wohl hatte der römische Papst Sorge vor der Ausbreitung des Einflusses des orthodoxen Zaren. Aber seine heimlichen Wünsche waren doch erheblich weitergerichtet als nur auf Abwehr. Er wollte den Zaren samt seiner orthodoxen Kirche zerschlagen und über beide hinweg, neben noch sehr vielem anderen, die Slawen Rußlands der römisch-katholischen Kirche unterwerfen. Sieht doch auch Pater Chrysostomus Bauer hierin den göttlichen Sinn der späteren russischen Revolution mit dem furchtbaren Morden (Folge 12/1930).

Der zuletzt wiedergegebene Satz enthält ein Werturteil des Herrn von Ritter. Die beiden anderen Sätze geben aber klar und deutlich die vom römischen Papst und römischen Kardinalstaatssekretär wiedergegebenen Ansichten an.

Bekanntlich wurde dieses Telegramm im Frühjahr 1919 durch Herrn Fechenbach, den Sekretär Eisners, veröffentlicht, und mit Recht wiesen die Entente-Regierungen auf die kriegshetzerische Tätigkeit des Vatikans hin. Das war zwar nicht freundlich, nachdem ihnen der römische Papst so unendliche Dienste geleistet hatte; aber die Veröffentlichung kam ihnen für den Abschluß des Versailler Diktats gerade zurecht. Leider verbietet es mir der Raum, die Schreiben des Herrn von Ritter an die damalige bayerische Regierung nach der Veröffentlichung Fechenbachs wiederzugeben. Als römischgläubig empfindet er es im höchsten Maße peinlich, daß der römische Papst derartig „belastet" wurde, und verteidigt ihn gegen alles mögliche und unmögliche, aber nie stellt er in Abrede, daß er in seinem Telegramm die richtigen Ansichten des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs wiedergegeben habe. Hierauf kommt es an! Geradezu kindlich berührt es, wenn Herr von Lama ausführt:

> „Die Depesche umfaßt 9 Zeilen".

Damit will er wohl suggerieren, daß in neun Zeilen unmöglich dem römischen Papst Schuld, zum Kriege getrieben zu haben, zugesprochen werden könne. Nun, dazu sind neun Zeilen nicht einmal nötig. Die Wahrheit braucht nicht viel Worte. Viele Worte sind dagegen nötig, um die Wahrheit zu vertarnen.

Wenn im übrigen der römische Papst zu den diplomatischen Vertretern einer ihm schon glaubenshörigen Macht so deutlich spricht, wie wird er erst durch die Beichtväter zu den ihm glaubenshörigen Fürsten und Staatsmännern gesprochen haben, wissen wir doch z. B., daß der 30jährige Krieg im wesentlichen durch Beichtväter gemacht und immer wieder in die Länge gezogen wurde, und zwar durch Beichtväter, die an denselben Höfen, d. h. in München und Wien tätig waren, um die es sich hier handelt.

Das 2. Dokument, das Herr von Lama behandelt, ist veröffentlicht von der Kommission für die neuere Geschichte Österreichs. Es handelt sich auch hier um eine amtliche Darstellung. Es ist ein Bericht des Gesandten Grafen Moritz Pálffy beim Vatikan, vom 29. Juli 1914, also 5 Tage jünger als das Rittersche Telegramm. Die Kriegsgefahr war inzwischen immer handgreiflicher geworden. Dieser Bericht ergänzt den Bericht des Herrn von Ritter und zeigt noch eingehender die Stellung „des Friedensfürsten", des Kriegstreibers Papst Pius X., und seines Kardinal-Staatssekretärs. Der Bericht lautet:

> „In Zeiten höchster politischer Spannung, wie jene es sind, die wir jetzt durchleben, arbeitet die menschliche Phantasie mit doppelter Intensität und setzt dabei häufig gedankenlos über die Schranken hinweg, die ein richtiges Urteil ziehen müßte. So ist u. a. in den letzten Tagen wiederholt die Nachricht aufgetaucht, daß nunmehr auch der Papst in den serbischen Streitfall eingegriffen und sich mit der Bitte an seine K. und K. apostolische Majestät gewendet habe, den christlichen Völkern die Schrecken eines Krieges zu bewahren. Ein in „L'Italia" erschienener Artikel geht in seiner Naivität soweit, einen direkten Konnex zwischen dem serbischen Konkordat und der befristeten Note der österreichisch-ungarischen Regierung zu konstruieren, indem er behauptet, diese Note verfolge den Zweck, in einer anderen Form zurückzugewinnen, was die Monarchie durch den Vertrag Serbiens mit dem Hl. Stuhl verloren habe. Also eine Revanche für das Konkordat. Von dieser sinnlosen Remisse ergibt sich dann freilich ohne weiteres die ebenso logische als falsche Schlußfolgerung auf eine päpstliche Intervention. Diesen Kombinationen der Presse gegenüber ist es nicht uninteressant, die wahre Denkungsart der Kurie kennenzulernen."

*) Von mir hervorgehoben.

Selbstverständlich war von einer Intervention des Papstes zur Erhaltung des Friedens gar nicht die Rede. Den Gedanken lehnt Graf Pàlffy scharf ab. Die wahre Denkungart war die: Der Papst wollte den Krieg. Der Kardinalstaatssekretär selbst hat darüber gar keinen Zweifel gelassen, wie ich zeigen werde. Herr von Lama ist kein guter Geschichtschreiber. Graf Pàlffy schreibt weiter:

„Als ich vor 2 Tagen den Kardinalstaatssekretär besuchte, lenkte er" — also nicht etwa der Gesandte Graf Pàlffy — „natürlich das Gespräch sofort auf die großen Fragen und Probleme, die heute Europa beschäftigen. Von einer besonderen Milde und Versöhnlichkeit war aber in den Bemerkungen Seiner Eminenz nichts zu fühlen. Die an Serbien gerichtete Note, die er als äußerst scharf bezeichnete, billigte er trotzdem rückhaltlos und gab gleichzeitig indirekt der Hoffnung Ausdruck, daß die Monarchie auch durchhalten werde."

Das war die Zustimmung zum Kriege.

Aber es kommt noch besser:

„Freilich meinte der Kardinal, sei es schade, daß Serbien nicht schon früher „kleingemacht" — so in dem Bericht — worden sei, denn damals wäre dies vielleicht ohne einen so großen Einsatz an unübersehbaren Möglichkeiten durchführbar gewesen wie heute."

Klar geht auch hieraus hervor, daß die Kurie mit einem Weltkrieg rechnete und Österreich dazu anhielt, indem der Kardinalstaatssekretär die Doppelmonarchie in der Durchführung des begonnenen Schrittes gegen Serbien bestärkte. Doch hören wir noch weiter und staunen:

„Diese Äußerung (das Bedauern über das Nicht„kleinmachen" Serbiens) entspricht auch der Denkungsart des Papstes, denn im Verlauf der letzten Jahre hat Seine Heiligkeit mehrmals das Bedauern geäußert, daß Österreich-Ungarn es unterlassen habe, seinen gefährlichen Nachbar an der Donau zu „züchtigen" — so in dem Bericht."

Dieses „Züchtigen" Serbiens durch Österreich war der Krieg und nichts anderes, und zwar der Weltkrieg. Das wußte der römische Papst ganz genau, der diesen Ausdruck „züchtigen" gebraucht hat, denn sonst wäre er nicht in Anführungstriche gesetzt. Er wußte aber auch ganz genau, was er tat, wenn er diese Ansicht einem römisch-suggerierten Staatsmann immer wieder von neuem suggerierte. Um die Wirkung des Auftretens des römischen Papstes aber ganz zu begreifen, muß man schon den Abschnitt über die Dressur des Jesuitenordens in dem Werke „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" nicht nur gelesen, sondern auch studiert haben. Eine entsprechende Suggestion übt die römische Kirche auf alle ihre Angehörigen aus. Einzelne befreien sich von ihr; aber dem katholischen Hochadel der Doppel-Monarchie ist dies nicht gelungen, zumal er in der Regel in Jesuiten-Anstalten erzogen wurde. Graf Pàlffy fährt fort und der Katholik fühlt, daß für ihn etwas Unerklärliches geschehen sei:

„Man könnte sich fragen, wie es denn erklärlich sei, daß sich die katholische Kirche zu einer Zeit, wo sie von dem heiligmäßigen, von wahrhaft apostolischen Ideen durchdrungenen Oberhaupt geleitet wird, so kriegerisch zeigt? Die Antwort ist sehr einfach. Papst und Kurie erblicken in Serbien die fressende Krankheit, die allmählich bis zum Lebensmark der Monarchie vordringt und sie mit der Zeit zersetzen müßte. Österreich-Ungarn ist und bleibt aber trotz aller anderweitigen Experimente, die in den letzten Dezennien von der Kurie versucht worden sein möchten, der katholische Staat katexochen, das stärkste Bollwerk des Glaubens, das der Kirche Christi in unserem Zeitalter geblieben ist. Dieses Bollwerk stürzen, hieße daher für die Kirche ihren mächtigsten Stützpunkt verlieren und im Kampf gegen die Orthodoxie ihren stärksten Vorkämpfer fallen sehen. So wie es daher für Österreich-Ungarn ein direktes Gebot der Selbsterhaltung ist, die zersetzende Krankheit, wenn nötig auch mit Gewalt, aus seinem Organismus zu entfernen, so ist es für die katholische Kirche ein indirektes Gebot, alles zu tun oder doch gutzuheißen, was diesem Ziel dienen kann. In diesem Lichte betrachtet, läßt sich zwischen apostolischer Gesinnung und kriegerischem Geiste sehr wohl eine Brücke schlagen. Pàlffy."

Es ist erschütternd zu sehen, wie dieser römisch-gläubige Mann sich abmüht, den kriegerischen Geist des Papstes Pius X. mit dessen „heiligmäßigen apostolischen" Gesinnung in Übereinstimmung zu bringen, ohne zu ahnen, daß dieser heiligmäßige Papst ganz etwas anders wollte:

nämlich den Weltkrieg.

„Nur mit Schrecken konnte er an den endlichen Sieg Deutschlands denken."

So hieß es später von Pius X. und Benedikt XV. Die Päpste wollten die Vernichtung des protestantischen Kaiserhauses Hohenzollern und des Protestantismus, aber auch des Zaren und der orthodoxen Kirche. Dazu waren Vorbedingung Ereignisse, wie sie Pius X. Wirklichkeit werden ließ. Dabei wurden leichten Herzens Österreich-Ungarn, das Rom nur zu willfährige Haus Habsburg, samt der apostolischen Majestät geopfert. Solches Spiel vermochten römisch-gläubige dressierte Diplomaten und Staatsmänner nicht zu durchschauen, sie mußten ein Spielball des römischen Papstes, ihres Heiligen Vaters sein, der in weitestem Umfange für sie unfehlbar war. Man muß sich hineinfühlen in die Stellung des gläubigen Katholiken zum „Heiligen Vater", um zu verstehen, welche Wirkung die kriegerische Meinungäußerung desselben auf sie ausüben mußte. Das Ringen des Grafen Pàlffy nach Klarheit ist ein erschütternder Beweis dafür.

Ritter von Lama schildert nun eine Besprechung, die er gerade am 29. Juni mit Graf Pàlffy hatte, der wohl inzwischen verstorben sein dürfte. Graf Pàlffy habe ihm den Bericht gezeigt. Ein unerhörter Vorgang. Graf Pàlffy hatte kein Recht dazu, einen amtlichen Bericht irgend jemand zu zeigen, er hat sich Ähnlichem schuldig gemacht, wie Herr Fechenbach. Preisgabe eines Dienstgeheimnisses ist Preisgabe eines Dienstgeheimnisses.

Herr von Lama meint ferner, er habe Graf Pàlffy gefragt, ob es sich um eine amtliche Erklärung des Staatssekretärs handele und um eine wörtliche Wiedergabe. Beide Fragen habe Graf Pàlffy verneint. Sonderbar, sehr sonderbar das Ganze und doch so natürlich, wenn man römische Geschichtdarstellung kennt.

Für mich und nicht römisch-gläubig Suggerierte hat Graf Pàlffy in den bereits angeführten nachstehenden Worten klar die amtlichen Ansichten des Staatssekretärs und des römischen Papstes zum Teil wörtlich wiedergegeben:

„. . . lenkte er — der Kardinalstaatssekretär — natürlich das Gespräch sofort auf die großen Fragen und Probleme, die Europa heute beschäftigen. Von einer besonderen Milde und Versöhnlichkeit war in den Bemerkungen Sr. Eminenz nichts zu fühlen. Die an Serbien gerichtete Note billigte er trotzdem rückhaltlos und gab gleichzeitig indirekt — Graf Pàlffy macht gewissenhaft einen scharfen Unterschied zwischen den einzelnen Äußerungen des Kardinalstaatssekretärs — der Hoffnung Ausdruck, daß die Monarchie auch durchhalten werde.

Freilich meinte der Kardinal, sei es schade, daß Serbien nicht schon früher „kleingemacht" worden sei, denn damals wäre dies vielleicht ohne einen so großen Einsatz an unübersehbaren Möglichkeiten durchführbar gewesen, wie heute. Diese Äußerung entspricht auch der Denkungart des Papstes, denn im Verlauf der letzten Jahre hat S. Heiligkeit mehrmals das Bedauern geäußert, daß Österreich es unterlassen habe, seinen gefährlichen Nachbar an der Donau zu „züchtigen".

Das in Anführungstrichesetzen der Worte „kleingemacht" und „züchtigen" beweist überdies, daß es sich hier um die wörtliche Wiedergabe der entscheidenden Aussprüche des Staatssekretärs und des römischen Papstes handelt.

Das Wort des Kardinal-Staatssekretärs, „es sei schade, daß Serbien nicht schon viel früher „kleingemacht" worden sei", unterstreicht den Wunsch des „Hl. Vaters", daß Österreich-Ungarn Serbien nun endlich zu „züchtigen" habe.

Das war der Weltkrieg.

Wir haben es hier mit einem wohlberechneten Einwirken des heiligmäßigen römischen Papstes Pius X. und seines Kardinal-Staatssekretärs auf römisch-gläubige Diplomaten und Regierungen zu tun, wie es verderblicher gar nicht ausgeklügelt werden kann.

Einst sträubten sich die Römisch-Gläubigen gar nicht gegen die Kriegsschuld des Papstes Pius X. Nach der Welt am Montag vom 17. 9. 1923 hat das Katholische Bündener Tagblatt, das als Organ des Bischofs von Chur in Graubünden gilt, zu dem Rittertelegramm sich deutlich ausgesprochen:

„Wir zweifeln gar nicht daran, daß das Telegramm den wahren Sachverhalt wiedergibt, da die Stellungnahme des Papstes für die Sache Österreichs seit Kriegsausbruch offenes Geheimnis war. Das Dokument beweist lediglich, daß der Papst ungescheut auf die Seite des Rechts tritt."

Das katholische Blatt gesteht also durchaus zu, daß der Papst Österreich zum Krieg gegen Serbien ermutigt hat.

Mohren weiß zu waschen ist ein vergebliches Bemühen; genau so ist es vergeblich, den römischen Papst Pius X. und seinen Kardinal-Staatssekretär von der Schuld freizusprechen, die Völker in den Krieg gehetzt zu haben.

Der römische Papst Pius X. ist einer der gefährlichsten Kriegstreiber aller Zeiten. Er ist genau so schuldig am Weltkriege wie seine Verbündeten, die eingeweihten Oberen des jüdischen Volkes und der Weltfreimaurerei und die ihm und dem Jesuiten-General hörigen Finanz-Gewaltigen.

In dem Kreise dieser Völkerverderber aber steht der heiligmäßige Papst Pius X. an erster Stelle, ihm buchen die Völker das im Weltkrieg vergossene Blut und das Unglück nach ihm zu Lasten.

Verantwortlich: Karl v. Unruh, München — Druck: Müller & Sohn, München



Lest die „Deutsche Wochenschau“

Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der **Deutschen Wochenschau** dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der **Weg zur** Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte“**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.

14 Vorträge von Dr. Werner Preisinger

Ursprünglich in den Jahren um 1980 auf Tonbandkassette gesprochen und jetzt digitalisiert als MP3-Dateien auf CD erhältlich. Die Inhalte einiger Vorträge sind auch in gedruckter Form im Verlag „Mein Standpunkt“, Westerstede erschienen.

1. **Ende des deutschen Volkes?**
2. **Der Morgenthauplan und seine heutige Durchführung** (2015 veraltet)
3. **Ist Volkserhaltung noch zeitgemäß?** (Auch als Heft im Verlag „Mein Standpunkt“ Westerstede erschienen)
4. **Tod und Unsterblichkeit – Eine Einführung in die Religionsphilosophie Dr. Mathilde Ludendorffs**
5. **Was hat Friedrich Ludwig Jahn uns heute noch zu sagen?**
6. **Die Evolutionstheorie in der Sicht der Naturwissenschaft, der Religion und der Philosophie** (Auch als Heft im Verlag „Mein Standpunkt“ Westerstede erschienen).
7. **Vom Sinn des Lebens und vom Sinn des Sterbens**
8. **Weihnachten – ein Fest der Hoffnung**
9. **Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?** (Auch als Heft im Verlag „Mein Standpunkt“ Westerstede erschienen)
10. **Hat die Ludendorff-Bewegung eine Zukunft?**
11. **Ist das deutsche Volk noch zu retten?**
12. **Deutschland darf nicht untergehen!**
13. **Des deutschen Volkes drohender Untergang und Rettungsmöglichkeit in höchster Not**
14. **Ziel und Weg Erich Ludendorffs**
    2. Seite: Aus der Reihe E Nr. 6 (Die Reihe E hat 13 Kassetten)

Jede Vortrags-CD kostet 12,95 Euro. Ihre Nachfragen und Bestellungen richten Sie bitte an

Nordfried Preisinger
Dorfstraße 22
23845 Bühnsdorf

E-Post: mnpreisinger@t-online.de
Tel: 04550 555

Für Druckausgaben der Hefte von Dr. W. Preisinger siehe das Internet, z.B. www.eurobuch.com, www.booklooker.de, www.amazon.de, www.zvab.com o.a. Quellen.

Folgend einige Zusammenstellungen von Matthias Köpke als e-Bücher im Internet unter: www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2014.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2014.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung –** Ein Mittel zur Vernichtung des Systems? Ein Mittel zur Deutschen Neugestaltung?“, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes**“, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Herausgegeben von Matthias Köpke, E-book, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht ihrer Veröffentlichungen, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,** Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015.
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“**, 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“**, 2015

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein!